

gesamt 64 Stücke werden mit reichem Sach- und personengeschichtlichem Kommentar abgedruckt, zu Chifflet Nr. 1–42 aus den Jahren 1624–1680 (darunter 14 aus der Feder Chifflets; Korrespondent ist zunächst Heribert Rosweyde, dann vor allem Jean Bolland), zu Du Cange Nr. 43–64 von 1665–1686: Nur vier stammen von Du Cange selbst; die übrigen richtete überwiegend Daniel Papebroch (1628–1714) zwischen 1683 und 1686 an ihn. Hervorgehoben seien nur die umfangreichsten Stücke Nr. 2 (S. 54–89, 1627; an Rosweyde), worin Chifflet Entwürfe (*ichnographia*) zu eigenen regionalen hagiographischen Sammlungen, u. a. zum Kloster Luxeuil (S. 63–68), übermittelt, sowie Nr. 51 (1683; S. 207–234) und 59 (S. 249–257), in denen Du Cange summarisch griechische Hss. in Pariser Sammlungen beschreibt: Seinen Rat suchte man vor allem als Graezist (Nr. 53, S. 236–241), aber auch das lateinische Glossar begrüßte Papebroch (Nr. 47, 1680; S. 197): *Dictionarium me emisse credebam latinobarbarum ... nescio an ulli magis utile quam nobis, inter semibarbara scripta quotidie versantibus*. Fazit: Ein informationsreich ausgeleuchteter Sektor der res publica litterarum und Blick auf die schwierigen Anfänge der AA SS in konfessionell und von polemischen Debatten bewegter Zeit, mit vielen kulturgeschichtlich wertvollen Facetten. Indices der Heiligen, Namen, Orte und zitierten Hss. (S. 271–301). Der Hg. trägt Analecta Bollandiana 123 (2005) S. 185–189 einen Brief Papebrochs an Du Cange (zwischen 1681 und 1688) über die umstrittene Zuschreibung von De imitatione Christi an Thomas a Kempis nach. P. O.

Thomas ERTL, Der China-Spiegel. Gedanken zu Chinas Funktionen in der deutschen Mittelalterforschung des 20. Jahrhunderts, HZ 280 (2005) S. 305–344, unterscheidet verschiedene Phasen und Impulse der Hinwendung zur älteren Geschichte Chinas: Während anfangs ein Gegenbild zur „Besonderheit des okzidentalen Rationalismus“ gesucht und später in den Reiseberichten seit dem 13. Jh. die Anfänge der „Expansion des Abendlandes“ gesehen wurden, hat die neuere kulturwissenschaftliche Richtung damit begonnen, sich auf ein differenzierteres Bild der „Reziprozität des Kulturtransfers“ einzulassen, müßte sich aber nach dem Urteil des Vf. noch viel entschiedener dem internationalen „Prozeß der transkontinentalen Entgrenzung“ verschreiben, um dank dem Studium der chinesischen Geschichte einem Aufgabenkatalog „von der Erörterung alternativer Pfade in die Moderne über die Profilierung bzw. Dekonstruktion des okzidentalen Sonderwegs bis hin zur Entdeckung kontinentübergreifender Gemeinsamkeiten“ gewachsen zu sein. R. S.

Německá medievistika v českých zemích do roku 1945 [Deutsche Mediävistik in den böhmischen Ländern bis 1945], k vyd. připravili Pavel SOUKUP a František ŠMAHEL (Práce z dějin vědy 18) Praha 2004, Centrum mediévistických studií, 394 S., Abb., ISBN 80-7007-201-6. – Insgesamt 20 Beiträge meist von Vertretern der jüngeren Generation sind das Ergebnis eines Symposiums und gliedern sich in zwei Teile. Während im ersten Institutionen im Vordergrund stehen (z. B. der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, die Zs. des Deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens) bzw. spezielle Forschungsbereiche (so die Erforschung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Kolonisation, Kunstgeschichte u. a.), ist die zweite